

## Akademiker als Taxifahrer

# Wertlose Diplome

VON MICHAELA LUDWIG

Sie hat ihren Mädchennamen zurückbekommen, Schelhorn, ein deutscher Name. Das beweist, was keiner glauben wollte: Dass die Familie des Vaters deutsch war, obwohl sie selbst im sowjetischen Taschkent, dem heutigen Usbekistan, geboren wurde. Später hat sie in Estland gearbeitet und war mit einem Russen verheiratet, dessen Namen sie nach der Scheidung weiter trug. Hätte sie ihren deutschen Mädchennamen bloß schon damals, 1992, als sie nach Deutschland kam, wieder geführt. Vielleicht wäre vieles anders gelaufen.

Tanja Schelhorn ist eine kleine Frau mit rundem Gesicht, das so viel älter wirkt als ihre 53 Jahre. Häufig, wenn sie ihre Geschichte erzählt, verzieht es sich und im ersten Augenblick ist unklar, ob sie nun weinen oder mit traurigen Augen lächeln wird. Die Kinderärztin steht für unzählige Menschen, die sich auf den Weg nach Deutschland gemacht haben. Und die irgendwo im Dickicht von Ausländerrecht und Berufsverordnungen stecken geblieben sind.

Ihr fehlte der Nachweis über ihre deutschen Vorfahren, als sie mit ihrer kleinen Tochter in jene westdeutsche Stadt kam, in der sie bis heute lebt. Die erforderlichen Unterlagen schickte Tanjas Mutter erst Jahre später. Doch da war sie bereits durch das Raster gefallen: Sie galt nicht als Spätaussiedlerin, die nach dem Bundesvertriebenengesetz in vielen Fällen die gleichen Rechte wie deutsche Staatsbürger haben.

Das ist vor allem wichtig bei der Arbeitsaufnahme. Schelhorn galt fortan als Asylbewerberin, musste mit der Tochter in einem Wohnheim leben und durfte nur stundenweise arbeiten - in Jobs, in denen sie keinem Deutschen einen Arbeitsplatz streitig machen konnte. Sie wünschte sich so sehr, wieder als Ärztin zu arbeiten.

Die Arbeit hatten sie ihr damals weggenommen, in Estland. Nach ihrem Medizinstudium in Taschkent wurde sie aufs Land geschickt. Dort war sie zuständig für die 2000 Kinder der Arbeiter einer Papierfabrik. Doch nach der Unabhängigkeit des kleinen baltischen Staates gehörte Tanja Schelhorn zur nationalen Minderheit. "Sie haben mich rausgeschmissen, aus dem Job und der Dienstwohnung", sagt sie bitter. Plötzlich arbeits- und heimatlos, erschien ihr Deutschland als der einzige Ort, an dem sie ihre Tochter großziehen könnte.

Doch in Deutschland hat sie auch ihren Beruf verloren. Die einzige Beschäftigung, die sie fand, war in einer Putzkolonne. Stundenweise. Die Ärztin schrubhte Büroflure und Schreibtische, bis eine Allergie dem ein Ende setzte. Jahre vergingen, bis sie eine Arbeitserlaubnis bekam. Bei der Gesundheitsbehörde ließ die junge Frau ihren Universitätsabschluss anerkennen. Sie hatte nun ein Jahr Zeit, eine Stelle als Assistenzärztin zu finden. Nach einigen Jahren Berufspraxis in Deutschland sei es dann möglich, durch eine mündliche "Gleichheitsprüfung" die unbefristete Berufserlaubnis zu bekommen.

"Ich schrieb alle Krankenhäuser in der Umgebung an, wurde aber nie eingeladen", erzählt Tanja Schelhorn. Eine Mitarbeiterin vertraute der alleinerziehenden Mutter von mittlerweile zwei Kindern an: "Für Ihre Einsatzmöglichkeiten bei Bereitschafts- und Nachtdiensten sehe ich schwarz." Auch dass sie seit Jahren nicht praktiziert hatte, verringerte ihre Aussichten. Die Frist verstrich, ihre Chance auch.

Viele Jahre arbeitete Tanja Schelhorn als Pflegerin. Sie wusch, fütterte, teilte Medikamente aus. Für neun Euro Stundenlohn. Doch seit der OP vor zwei Jahren kann sie nicht mehr schwer heben und nicht zurück in den Pflegeberuf. Immer wieder stockt sie beim Erzählen. Ihre Tochter fragte: "Mama, du warst früher so energisch und stark. Was ist mit dir passiert?"

### Rechtsanspruch

**Die Koalition** hat ein Eckpunktepapier beschlossen, um den Fachkräftemangel zu bekämpfen und die Integration zu verbessern. "Es kann nicht sein, dass hier viele Fachkräfte leben, die in ihrem Beruf nicht arbeiten können, nur weil sie ihren Abschluss im Ausland gemacht haben", so Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU).

**Von 2011 an** sollen alle Zuwanderer einen gesetzlichen Anspruch "auf ein Anerkennungsverfahren für im Ausland erworbene Berufsabschlüsse und Qualifikationen" erhalten. Geprüft wird, ob der e Abschluss dem deutschen "gleichwertig" ist. Wenn nicht, wird eine Anpassungsqualifizierung angeboten.

Tanja Schelhorn ist nur eine von etwa 800000 zugewanderten Akademikern, deren Abschlüsse in Deutschland nicht anerkannt werden und die deshalb in ihren Berufen nicht arbeiten dürfen. Beklemmend ist für sie das Gefühl, mit seinen Fähigkeiten nicht respektiert, nicht gebraucht zu werden. Sozialarbeiter beobachten, dass viele durch die jahrelangen Kämpfe depressiv werden.

Damit nicht genug. Die akademischen Qualifikationen werden durch die Praxis der Arbeitsverwaltung sogar abgewertet. So werden Hochqualifizierte in Umschulungsmaßnahmen vermittelt, in denen sie Qualifikationen unterhalb ihres akademischen Niveaus erhalten. Bis vor kurzem wurden sogar nicht anerkannte Ingenieure und Ärzte bei der Arbeitsagentur als "Ungelernte" kategorisiert und vermittelt. Und das in Berufen, die vom Fachkräftemangel betroffen sind.

Das soll sich bald ändern, denn das Bundeskabinett hat sich kürzlich darauf geeinigt, die Anerkennung von ausländischen Abschlüssen zu vereinfachen. Das Bildungsministerium hofft, so dem Fachkräftemangel insbesondere in mathematisch-naturwissenschaftlichen Berufen, bei Ingenieuren, Lehrern und Ärzten, entgegenzusteuern.

Bisher jedoch sind die Verfahren kaum durchschaubar, die Kriterien unklar. Häufig hängt es nicht von der Qualifikation ab, ob ein Zuwanderer einen Antrag auf Anerkennung stellen kann und wie das Verfahren abläuft, sondern von seiner Migrantengruppe, von Beruf und Wohnort. Während Spätaussiedler und Bürger der Europäischen Union Rechtsanspruch auf das Verfahren haben, dürfen Drittstaatler dieses in einigen Bundesländern nicht einmal selbst beantragen. Da die Zuständigkeit für die Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen bei den Bundesländern liegt, existieren für jede Migrantengruppe in jedem Beruf etwa 16 unterschiedliche Regelungen. Die meisten Zuwanderer, aber auch viele Arbeitsvermittler, blicken in diesem Dickicht nicht mehr durch. Das bestätigt Katharina Koch vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Bamf), die die Anerkennungsverfahren für Lehrer, Ärzte und Ingenieure untersucht hat. "Die verschiedenen Stellen zur Anerkennung und Arbeitsmarktberatung beraten meist nur im Rahmen ihrer eigenen Zuständigkeit. Dabei weiß die linke Hand kaum, was die Rechte tut, so dass Zuwanderer häufig widersprüchliche Aussagen bekommen", sagt Koch. Erstmals wissenschaftlich untersucht wurde der "Brain Waste", die Verschwendung von geistigem Potenzial, 2007 in der gleichnamigen Studie von Mitarbeiterinnen des Kompetenzzentrums "migranet" in Augsburg. Demnach gelingt es lediglich 16 Prozent der Zugewanderten mit ausländischen Abschlüssen, ihren erlernten Beruf wieder aufzunehmen.

Geschäftsführer Stephan Schiele begrüßt das Regierungsvorhaben und nennt es "integrationspolitisch sehr wichtig". Jedoch bleibe abzuwarten, wie die Eckpunkte in der Praxis umgesetzt werden. "Entscheidend ist, dass auch die Arbeitgeber selbst die Berufsankennungen akzeptieren", gibt er zu bedenken.

Allein Brandenburg hat vor zwei Jahren einen ersten Versuch unternommen, zugewanderte Ärzte zu integrieren, um dem Medizinerangel entgegenzuwirken. In dem Modellprojekt wurden 20 aus Osteuropa stammende Ärzte auf den Arbeitsalltag als Assistenzärzte an brandenburgischen Krankenhäusern vorbereitet. Nachdem 17 Kursteilnehmer die Gleichwertigkeitsprüfung bestanden haben, arbeiten die meisten jetzt an einer brandenburgischen Klinik oder stehen kurz vor Abschluss eines Arbeitsvertrags.

Wenn der gesetzliche Anspruch 2011 kommt, ist der Zug für die älteren Zuwanderer wie Tanja Schelhorn wohl abgefahren. Sie haben nach Jahren des Wartens den Anschluss verloren.

Empfehlen via:  Twitter  Facebook  StudiVZ  MySpace

[ document info ]  
Copyright © FR-online.de 2010  
Dokument erstellt am 02.03.2010 um 17:08:22 Uhr  
Letzte Änderung am 02.03.2010 um 19:13:51 Uhr  
Erscheinungsdatum 03.03.2010 | Ausgabe: d

URL: [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/wissen\\_und\\_bildung/aktuell/?em\\_cnt=2374951&em\\_loc=1739](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/?em_cnt=2374951&em_loc=1739)